

Was ist eigentlich mit dem Begriff Alpha-Wolf passiert?

von L . David Mech, 2008

Der Begriff Alpha hat in Bezug auf Wölfe eine lange Tradition. Über viele Jahre hinweg wurde in Büchern und Artikeln über Wölfe das Alpha-Männchen und Alpha-Weibchen oder das Alpha-Paar erwähnt. In vielen aktuellen Veröffentlichungen werden diese Begriffe immer noch benutzt. Aufmerksame Beobachter werden jedoch in den letzten paar Jahren einen rückläufigen Trend bemerkt haben.

Zum Beispiel kam der Begriff Alpha in einem sehr langen Artikel über Zuchtpaare bei Wölfen, der gemeinsam von 19 prominenten amerikanischen und europäischen Biologen verfasst wurde, nicht ein einziges Mal vor. Der Artikel "Der Effekt von Zuchttier-Verlusten auf Wölfe" wurde in einer 2008er Ausgabe des Journal of Wildlife Management veröffentlicht.

In dem 448 Seiten langen, 2003 erschienen Buch "Wölfe: Verhalten, Ökologie und Artenschutz", das von Luigi Boitani und mir editiert, und von 23 Autoren geschrieben wurde, kommt das Wort „Alpha“ nur sechs mal vor, und dann nur, um zu erklären, warum dieser Begriff veraltet ist.

Was ist los?

Dieser Wechsel in der Terminologie reflektiert eine wichtige Veränderung unseres Wissens über das Sozialverhalten des Wolfes. Anstatt das Wolfsrudel als eine Gruppe von Wölfe zu betrachten, in dem sich ein „Top-Dog“ oder ein Paar aggressiver Wölfe an die Spitze gekämpft hat, hat die Wissenschaft verstanden: die meisten Wolfsrudel sind Familiengruppen, die auf die gleiche Weise entstehen, wie menschliche Familien gegründet werden.

Geschlechtsreife männliche und weibliche Wölfe trennen sich von ihrem Ursprungsrudel, wandern herum, bis sie Paarungspartner und ein Gebiet mit ausreichend vielen Beutetieren finden, welches noch nicht von anderen Wölfen besetzt ist. Sie umwerben und paaren sich, ziehen ihre eigenen Welpen auf. Manchmal umwirbt ein Rüde einfach eine Wölfin eines benachbarten Rudels; zusammen lassen sie sich an den Grenzen der ursprünglichen Territorien nieder. In Gebieten mit dichteren Populationen kann dies bedeuten: Wölfe wandern viele Kilometer bis ganz an den Rand des Verbreitungsgebietes, um dort Partner zu finden, die sich ebenso von ihren Rudeln getrennt haben. Dieser Prozess hilft einer wachsenden Wolfspopulation, das Verbreitungsgebiet zu vergrössern. Ein gutes Beispiel hierfür ist die stetig wachsende Wolfspopulation in Wisconsin. Hier dehnt sich die wachsende Population nicht nur in den gesamten Norden hin mit immer neuen Territorien aus, die Wölfe haben es auch durch Abwanderung und Ausbreitung geschafft, eine eigenständige Population im zentralen Gebiet des Staates zu etablieren. Zurzeit leben ungefähr 18 Rudel und in Zentral-Wisconsin.

Aber zurück zur Familie. Während das neue Wolfspaar seine Welpen grosszieht, füttern und umsorgen sie diese, wie jedes andere Tier auch für seine Jungen sorgt. Im Herbst, wenn die Welpen beginnen, ihre Eltern auch ausserhalb der Wurfhöhle oder des Rendezvous-Platzes zu begleiten, und sie nomadisch ihr Territorium durchstreifen, folgen sie den Eltern und lernen ihr Gebiet dabei kennen. Dabei fallen die Eltern automatisch in die Führungsrolle, wenn sie die Jungen durch ihr Revier führen. Diese Führungsrolle beinhaltet jedoch keinesfalls, dass sich ein Tier an die Spitze der Gruppe kämpft, da die Jungen, genau wie in einer menschlichen Familie, ganz natürlich der elterlichen Führung folgen.

Sicher erlangen die Welpen mit zunehmender Entwicklung mehr Unabhängigkeit, und einige mögen sich zeitweilig auch von der Gruppe entfernen, um während der Wanderung der Gruppe die Umwelt zu erkunden. Jedoch leiten die Eltern weiterhin die Gruppe, wenn sie jagen, das Territorium markieren, Jagdbeute vor Aasfressern schützen oder die Gruppe vor benachbarten Rudeln beschützen.

Wenn die Jungen ein Jahr alt sind, bringen die Eltern ihren zweiten Wurf Welpen zur Welt; diese sind die jüngeren Geschwister des ersten Wurfes. Die Eltern führen und leiten weiterhin den ersten und den zweiten Wurf, bleiben die Anführer des Rudels. Die Einjährigen dominieren natürlich die jüngeren Welpen, genau wie ältere Brüder oder Schwestern in einer menschlichen Familie die jüngeren Geschwister betreuen würden. Aber immer noch gibt es keinen Kampf, um die Führung des Rudels zu erlangen; diese bleibt weiterhin natürlicherweise beim Elternpaar.

In einigen Populationen werden einige der älteren Geschwister im Alter von ein bis zwei Jahren abwandern, in anderen bleiben sie vielleicht im Rudel bis sie drei Jahre alt sind. Die meisten werden jedoch früher oder später abwandern, versuchen eigene Partner zu finden und ein eigenes Rudel zu gründen. Diese natürliche Entwicklungsgeschichte von Wolfsrudeln erfordert es ebenso wenig, das Elternpaar mit dem Begriff „Alpha-Paar“ zu belegen, wie die Eltern einer menschlichen Familie. Daher bezeichnen wir diese Tiere nun als männliches und weibliches Zuchttier, oder einfach Eltern.

Wie konnte nun die Wissenschaft aber so vom Wege abkommen und die Elternwölfe als „Alpha“ bezeichnen? Die Antwort ist eine interessante Geschichte, die treffend illustriert, wie Wissenschaft sich entwickelt. Vor einigen Jahrzehnten, bevor es viele Studien über frei lebende Wölfe unter natürlichen Bedingungen gab, dachten Forscher: ein Wolfsrudel ist eine willkürliche Ansammlung von Wölfen, die sich beim Herannahen des Winter zusammen finden, um so besser grosse Beutetiere jagen und erlegen zu können. Um also Wölfe auf die einzige Art zu erforschen, die man kannte, stellte man eine eigene Gehegewolf-Kolonie aus Tieren verschiedener zoologischer Gärten zusammen. Wenn man eine Gruppe, egal welcher Spezies, wahllos und künstlich zusammenstellt, werden diese Tiere selbstverständlich miteinander konkurrieren und schliesslich eine Art Dominanz-Hierarchie entwickeln. Das ist wie die klassische Hackordnung, die ursprünglich für Hühner beschrieben wurde. In solchen Fällen, ist es angemessen, die hochrangigen Tiere als Alphas zu bezeichnen und dadurch zu implizieren, dass diese ihre Position durch Konkurrenzkämpfe erzielt haben.

Genauso war es bei Wölfen, die man in künstlich zusammengestellten Gruppen hielt. Rudolph Schenkel, der bedeutendste Verhaltensforscher, der Wolfsverhalten in Gefangenschaft studierte, veröffentlichte eine berühmte Monographie darüber, wie sich Wölfe verhielten, die in einer solchen Gruppe lebten. Er behauptete darin, dass es in Wolfsrudeln ein hochrangigstes Männchen und ein hochrangigstes Weibchen gibt, die er Alphas nannte.

Diese klassische Monographie war das wichtigste von wenigen erhältlichen Werken über Wolfsverhalten, als ich in den späten 1960er Jahren mein Buch „Der Wolf: Ökologie und Verhalten einer bedrohten Art“ verfasste.

Dieses Buch ist eine Zusammenstellung aller verfügbaren Informationen dieser Zeit über Wölfe; deshalb bezog ich viele Referenzen aus Schenkels Studien mit ein. Das Buch erschien zum „richtigen“ Zeitpunkt: seit 1944 wurde keine Zusammenfassung mehr über den Wolf geschrieben wurde, und so verkaufte sich „Der Wolf“ sehr gut. Es wurde ursprünglich 1970 herausgegeben und erschien 1981 als Taschenbuch und ist immer noch erhältlich. Momentan sind 120.000 Exemplare im Umlauf. Die meisten anderen allgemeinen Wolfsbücher beruhen erheblich auf Informationen aus „Der Wolf“ und verbreiten so die Fehlinformationen bezüglich der Alphawölfe.

In den späten 1990er Jahren beschloss ich, diese Fehlinformationen zu korrigieren, nachdem ich viele Sommer lang mit einem wilden Wolfsrudel auf Ellesmere Island in der Nähe des Nordpols gelebt hatte und dort aus erster Hand das Zusammenleben von Wolfseibern und ihren Nachkommen beobachten konnte.

Bis dahin hatten sowohl die Öffentlichkeit als auch die meisten Biologen das Alpha-Konzept und die Terminologie vollständig übernommen. Es schien, als ob niemand über ein Wolfsrudel sprechen konnte ohne dabei „Alpha“ zu sagen.

Viele Menschen fragten mich, was einen Alpha-Wolf zum Alpha-Wolf machte und welche Art von Kampf und Konkurrenz es bedurfte, diese Position zu erlangen. Also veröffentlichte ich 1999 den Artikel „Alphastatus, Dominanz und Arbeitsteilung im Wolfsrudel“ in Canadian Journal of Zoology um formell die Fehlinformation in der wissenschaftlichen Literatur zu korrigieren. 2000 liess ich den Artikel „Canis lupus, Packs“ in Canadian Field Naturalist folgen, in dem ich noch genauer auf die Rolle der Elternwölfe in der Sozialstruktur des Rudels einging.

Man sagt jedoch, dass es gewöhnlich 20 Jahre dauert, bis neue wissenschaftliche Erkenntnisse, einschliesslich medizinischer Durchbrüche, allgemeine Akzeptanz erlangen. Das scheint sich auch für das Alpha-Wolf-Konzept zu bewahrheiten. Einige meiner Wolfsforscher-Kollegen haben die neuen Erkenntnisse akzeptiert, aber andere korrigieren sich plötzlich mitten im Gespräch mit mir, an wieder anderen scheint ganze Thema komplett vorbeigegangen zu sein.

Es ist wirklich sehr ermutigend zu sehen, dass einige der neuesten Arbeiten, so wie die von mir in der Einleitung erwähnte, der heute korrekten Terminologie folgen. Das Problem ist nicht nur ein semantisches, und es geht auch nicht um politische Korrektheit. Es geht um biologische Korrektheit. Der Begriff, den wir für Elternwölfe verwenden, soll exakt die biologische und soziale Rolle dieser Tiere widerspiegeln und nicht eine falsche Ansicht aufrechterhalten.

Im Yellowstone National Park ist die Rudelstruktur komplexer, als in den meisten anderen Wolfspopulationen. Hier beobachtet eine grosse Öffentlichkeit Seite an Seite mit Wolfsforschern und Naturliebhabern Wölfe. Im Yellowstone National Park ist die Wolfspopulation erst seit relativ kurzer Zeit wieder ansässig und es herrscht ein grosser Überschuss an Beutetieren (6.000 bis 12.000 Rothirsche, 4.000 Bisons, Hunderte von Rehen, Gabelböcken, Dickhornschafen Elche und andere Beutetiere). Hier wandern die Jungwölfe erst später ab - mit 2 bis 3 Jahren und nicht wie sonst mit 1 bis 2 Jahren. Dadurch sind die Rudel grösser und umfassen viel mehr erwachsene Tiere als sonst meistens üblich.

In diesen Rudeln, in denen die Mutterwölfin und einige ihrer Töchter geschlechtsreif sind, werden manchmal alle im selben Jahr gedeckt, die Töchter meistens von rudelfremden Rüden. Wenn mehr als eine Wölfin im Rudel wirft, fangen sie manchmal an, untereinander um Ressourcen zu konkurrieren, weshalb es angemessen sein mag, in dieser speziellen Situation das ursprüngliche Muttertier als Alpha- und die Töchter als Beta-Weibchen zu bezeichnen.

Die Beobachter im Yellowstone Park benutzen meistens diese Terminologie, aber viel zu oft wird es einfach auf alle züchtenden Wölfe überragen, auch auf Rudel, in dem nur ein Paar Nachwuchs zeugt.

Obwohl es nicht falsch ist, die Bezeichnung Alpha zu verwenden, wenn sie auf Rudel mit mehreren Paaren angewandt wird, ist es möglich und sogar wünschenswert, eine weniger beladene Terminologie zu verwenden.

Zum Beispiel könnte man die höchstrangige Wölfin als dominantes Weibchen bezeichnen, oder als Matriarchin, und ihre ebenfalls Nachwuchs zeugenden Töchter als untergeordnete. Sofern bei den Wölfinnen tatsächlich eine Rangfolge erkennbar wäre, könnte man sie auch individuell als zweit-rangige oder dritt-rangige etc. bezeichnen. Diese Vorgehensweise würde die Terminologie weitgehend reformieren und sowohl in der Öffentlichkeit, als auch unter Wissenschaftlern zu einer genaueren Vorstellung über den Wolf führen. Hoffentlich wird es weniger als 20 Jahre dauern, bis Medien und Öffentlichkeit die korrekten Begriffe akzeptieren und damit endgültig die überholte Vorstellung von einem Wolfsrudel als Ansammlung von Tieren, die ständig miteinander um die Vorherrschaft im Rudel kämpfen, aufgeben.

L. David Mech ein führender Wissenschaftler des U.S. Geological Survey und Gründer und Vizevorsitzender des Internationalen Wolf Center (www.wolf.org). Er arbeitet seit 50 Jahren über die Biologie der Wölfe und hat mehrere Bücher und Artikel über sie veröffentlicht